

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. den Hofrath Stephan v. Szalay unter Belassung desselben auf seinem gegenwärtigen Posten eines Vize-Präsidenten der ungarischen Grundentlastungs-Fondsdirektion von der Stelle eines Direktors der Kanzlei des königlichen Statthalters für Ungarn in Gnaden zu entheben, und den Statthalterreichrath Paul Ritter v. Schäfer zum Direktor dieser Kanzlei mit dem Titel und Charakter eines wirklichen Hofrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Juni.

Die für gestern anberaumte Konferenzsitzung ist auf morgen verschoben worden. Es liegt daher noch kein Beschluß vor, der die, durch die Theilungslinie hervorgerufenen kriegsrischen Aussichten geändert habe; die Unterhandlungen der Kabinete bezwecken gegenwärtig eine Verständigung darüber. England und Dänemark hielten bis jetzt bekanntlich an der Schleiflinie fest, Oesterreich und Preußen verlangten die Linie Flensburg-Tondern. Frankreich schlug eine von Flensburg nach Bredstedt gehende Linie vor. Wie der „Wanderer“ erzählt, hätten Frankreich und England sich darüber verständigt, in der nächsten Konferenzsitzung (morgen) die Theilungslinie Flensburg-Nisum vorzuschlagen, welche für Deutschland etwas günstiger wäre. Die Bestätigung dieser Nachricht wird abzuwarten sein. Die englischen Blätter führen eine Sprache, welche nicht verräth, daß England mehr als die Schleiflinie zugestehen will. Es ist übrigens möglich, daß Herr v. Morny in dieser Beziehung Lord Palmerston umgestimmt hat.

Das Publikum kann sich gefaßt auf eine Ueberschwemmung — von Nachrichten über die Monarchenzusammenkünfte in Karlsbad und Rissingen machen. Der Umstand, daß die Monarchen von ihren Ministern des Aeußern begleitet sind, läßt auf wichtige Besprechungen schließen; wir sind aber der Ansicht des „Fobl.“, welches dem Berliner Telegramme keinen Glauben schenkt, daß den Abschluß eines Vertrages zur gegenseitigen Garantie der polnischen Besitzungen in Aussicht stellte. Die drei Mächte haben es gegenwärtig um so weniger nöthig, einen Garantie-Akt zu unterzeichnen, als sie selbst zu der Zeit, da die polnische Frage eine brennende war, und die Westmächte das Petersburger Kabinett mit energischen Noten bombardirten, den Vertrag von 1814 als eine ausreichende Bürgschaft für den russischen Besitz von Polen betrachteten. Eine neue Verbriefung würde als eine offenkundige Demonstration gegen Frankreich gelten und die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich sind anlässlich der dänischen Frage gar nicht darnach, um Frankreich gewalttham herauszufordern, und zwar nicht bloß die französische Regierung, sondern auch die französische Nation, welche zwar in den verschiedenen Phasen der polnischen Bewegungen auch nicht ein Pfund Pulver daran setzte, um ihre Ideen bezüglich Polens zu verwirklichen, aber eine gewisse Vorliebe für diese Nationalität besitzt, die gewiß Niemand unnöthiger Weise verletzen wird.

Man kann von Rußland nicht sprechen, ohne an die orientalische Frage erinnert zu werden. Nun hat sich in neuester Zeit im Orient etwas ereignet, was Rußland und Oesterreich nachdenklich machen kann. Die Pforte, welche gewöhnlich bezüglich der Donau-Fürstenthümer zu Oesterreich oder zu Rußland, oder zu beiden hielt, scheint plötzlich mit dem Fürsten von Rumänien, Cousa, sich verständigt zu haben. Derselbe ist nach Konstantinopel bereits berufen worden unter

allen Anzeichen höchster Werthschätzung, und soeben meldet man aus Paris, daß alsbald nach seiner Ankunft in Konstantinopel die bisher an der rumänischen Grenze zusammengezogenen Truppen zurückgezogen wurden. Es kann aber Oesterreich und Rußland nicht gleichgültig sein, daß der französische Einfluß, der bereits in den Donauländern an den Grenzen Oesterreichs und Rußlands allmächtig ist, sich auch der Pforte bemächtigt und sie zu ihrem blinden Werkzeug mache.

Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß diese Angelegenheit in Rissingen und Karlsbad zur Sprache kommt; ein weiterer Konflikt aber dürfte diesen Besprechungen nicht folgen.

Wie die „Europe“ wissen will, wird das Zusammentreten eines neuen Fürstentages in Frankfurt beabsichtigt. Die Idee dazu soll diesmal von Herrn v. Bismarck ausgegangen sein, da Preußen eine Umgestaltung der militärischen Verfassung des Bundes wünscht. Es soll sich um eine Verschmelzung der deutschen Kontingente mit jenen der verschiedenen Königreiche handeln. Jedenfalls aber würde der Kongreß nicht vor dem Monat August oder September zusammentreten.

Die „Epoca“ meldet, die peruanische Regierung habe bezüglich ihres Streites mit Spanien die guten Dienste der Vereinigten Staaten-Regierung angerufen. Spanien aber wolle seine Streitfrage mit Peru auf direktem Wege austragen. Das Madrider Kabinett hätte hiernach die erwähnte Vermittlung abgelehnt.

Die neuen österr. Propositionen.

So viel bisher von dem Ergebnisse der Besprechung über die Zollangelegenheit bekannt geworden ist, lassen sich die österreichischen Propositionen im Folgenden zusammenfassen:

Der Art. 31 des französisch-preussischen Handelsvertrages ist dahin abzuändern, daß das Verhältniß Oesterreichs zum Zollverein unbedingt von der Gleichstellung Frankreichs mit den meistbegünstigten Nationen ausgenommen werde. Oesterreich führt die Tarifreform vom 18. November 1863 durch und erhebt als Zwischenzoll von den aus dem Zollverein kommenden Waaren nur die Hälfte des allgemeinen Zolles. Der Zollverein nimmt den preussischen Tarifentwurf mit solchen Erhöhungen der von unserem Tarif divergirenden Sätze an, daß diese mindestens um 10 Prozent die Hälfte des österreichischen Zolles überschreiten. Der Zollverein belegt die aus Oesterreich kommenden Waaren mit der Hälfte seines Ausfuhrzollses. Ausnahmen sind zulässig nach beiderseitigem Uebereinkommen, Wein jedoch darf nicht unter die ungünstigeren Ausnahmen gereicht werden. Die bestehende Durchfuhrfreiheit bleibt, ebenso die übrigen Bestimmungen des Februarvertrages; der neue Vertrag gilt von 1866 an für zwölf Jahre; während dessen Dauer sollen Vorbereitungen zur gänzlichen Zolleinkünfte stattfinden.

Wir dürfen uns wohl vorderhand noch jedes Urtheiles über die oben mitgetheilten Propositionen im Einzelnen enthalten. Nur so viel möge hier im Allgemeinen bemerkt werden, daß man die Sorgfalt, mit der die so wichtige Frage in Betreff der Annäherung an Deutschland und sein volkswirtschaftliches Leben erwogen ist, wohl nicht verkennen wird. Es gibt, wie wir meinen, keine schwierigere Frage als die, wie dieß Verhältniß formulirt werden soll. In der That ist es unmöglich, in derselben bei dem Abmachen der bloß augenblicklich vorliegenden Streitpunkte sich zu begnügen.

Es sind neben den gegenwärtigen Dingen auch die zukünftigen, die kommenden Verhältnisse, der Kampf unserer Industrie mit fremden Elementen, die Schwierigkeiten und Anstrengungen, die mit der Zeit

erst entstehen werden, in Berechnung zu ziehen. Nur eines können wir hier schon hervorheben. Dem Prinzip des Halbzolles liegt vor Allem, wie es scheint, der Gedanke zum Grunde, daß dadurch die französisch-englische Konkurrenz, die ohne allen Zweifel für unsere Zustände die am meisten bedenkliche ist, von unseren Grenzen abgehalten ist, da die nichtdeutschen Waaren dadurch einem doppelten Zolle, dem Zolle der verbündeten deutschen Staaten beim Eingange in dieselben, und dann zweitens dem Zolle der österreichischen Linie unterliegen. Es ist damit ein Doppeltes angestrebt. Zuerst ist damit die Einigung mit Deutschland, so weit dasselbe eben auf seinem eigenen, völkerrechtlich anerkannten Prinzip stehen bleibt, theils verwirklicht, theils sehr nahe gelegt; zweitens ist unserer einheimischen Industrie ein Markt eröffnet, der mit einem bedeutend geringeren Eingangszolle es ihr leicht machen wird, außerhalb der eigenen Grenzen die fremde Konkurrenz zu bewältigen, und ihre ehrenvolle Stellung dauernd zu erweitern und zu festigen.

Es ist wohl leicht ersichtlich, daß diese Propositionen eben nur Propositionen sind, und daß trotz aller Mühe, welche man sich von Seite Oesterreichs gibt, die Lage der Dinge noch keineswegs hinreichend geklärt ist, um ein definitives Bild von demjenigen feststellen zu können, was in Folge dieser Propositionen geschehen wird. Uns scheint es daher auch noch nutzlos, das Einzelne in diesen Sätzen zu diskutieren. Das wird dann an der Zeit sein, wenn aus diesen Propositionen endlich die Basis einer wirklichen Verhandlung werden wird, wozu der Himmel seinen Segen geben möge. Dazu wird eine feste Entschlossenheit von Seite der Mittelstaaten gehören, sich nicht die handelspolitische Vasallenschaft Preussens oktroyiren lassen zu wollen, aus der mit der Zeit sich bald noch mehr entwickeln wird — und der entschiedene Wille, gegenüber völkerrechtlich anerkannten Verpflichtungen nicht vertragsbrüchig zu werden.

Wir halten fest an der Ueberzeugung, daß nur in diesen Prinzipien das Heil Deutschlands gefunden werden kann; wir verstehen ein einiges Deutschland nicht als eine Einheit von französischen Präfekturen, die nur einen anderen Namen haben, sondern als einen Bund selbstständiger Staaten, wie die Schweiz und Nordamerika; uns ist das künftige Deutschland eine Republik von Monarchen, die monarchische Gestalt der nordamerikanischen Union. Und wir sehen — ganz abgesehen von dem Tarif — in dem französisch-preussischen Handelsvertrag eine sehr ernsthafte Gefährdung dieses Prinzips; Oesterreich hat die schwere Aufgabe, es auf allen Punkten zu vertreten gegen die Feinde desselben, und die oft noch schwierigere, gegen die Indolenz seiner Freunde.

In der Auffassung der Verhandlungen mit den Mittelstaaten erkennen wir wieder eine Beibehaltung dieser Grundsätze. Es ist unter diesen Umständen nicht thunlich, eine durchgreifende Scheidung der diplomatischen und der handelspolitischen durchzuführen; die Lage Deutschlands fordert nun einmal unabwiesbar, daß sie Hand in Hand gehen; jeder Versuch, sie ganz unabhängig von einander zu behandeln, wird zuletzt sich als ein vergebliches zeigen. Dagegen halten wir wiederum auch daran fest, daß Oesterreich seine handelspolitische keineswegs abhängig machen darf von den Interessen und Forderungen Deutschlands. Es ist eben kein Mittelstaat, es ist eine Großmacht. Es hat vollkommen die Kraft, für sich selbst zu bestehen. Es muß daher die Grenze für dasjenige, was es seiner deutschen Politik opfern kann, am Ende stets in sich selber finden. Wenn es nicht die gehörige Unterstützung findet, so muß es sich auf sich selbst zurückziehen. Das Bewußtsein, daß es das kann und will, wenn seinen billigen Forderungen nicht nachgegeben wird, ist an und für sich schon eine Potenz; und mit vollem Recht werden wir dasselbe in die Waagschale legen, wo es sich um so wichtige In-

teressen handelt. Möge daher jetzt der Erfolg dieser Verhandlungen sein, welcher er will, unser Standpunkt ist ein klarer und bestimmter.

Das, was wir wollen, stammt nicht von heute und morgen. Derselbe Gedanke, der den Art. 19 der Bundesakte und den Art. 25 des Februar-Vertrages ins Leben rief, die Einheit des ganzen Deutschlands in einem großen handelspolitischen Körper auf Grundlage der Selbstständigkeit seiner Theile und belebt und geleitet von einer Idee, ist durch diese Verhandlungen wieder einmal ausgesprochen. Das Aeußerste, das Oesterreich bieten kann, hat es geboten; es ist jetzt, wie wir immer gesagt haben, Sache Deutschlands, seiner selbst sich anzunehmen; wir bieten ihm unsere Hand und keine unmächtige; will es sie nicht annehmen, so möge es das sagen; wir sind uns, wenn es denn sein muß, selber genug, und werden zeigen, daß wir es sind. Aber wir geben uns der aufrichtigen herzlichsten Hoffnung hin, daß das nicht nötig sein wird. Und in dieser Hoffnung sehen wir den nächsten Dingen ruhig entgegen. (Austria.)

Oesterreich.

Triest, 11. Juni. Die Panzerfregatte „Kaiser Max“ (28 Kanonen) und die Fregatte „Adria“ (von der Größe der Radecky, 35 Kanonen) sollen, wie die „Triester Ztg.“ vernimmt, binnen 8–10 Tagen ausgerüstet sein. Als Kommandanten der ersteren bezeichnet man den Linienschiffs-Kapitän Morelli. Die Fahrt soll diesmal rascher von Statten gehen. Auch von der Absendung einer dritten Panzerfregatte war, derselben Quelle zufolge, schon die Rede.

Fiume, 10. Juni. Der Naturforscher Scharba aus Wien ist hier angekommen, um im hiesigen Küstengebiet überall die übliche Art des Fischfanges kennen zu lernen, und die etwa gefundenen Mängel zum Behufe der Abstellung derselben geeigneten Ortes anzugeben. Auch wurde bereits ein Gesetzentwurf des Vertriebes der Fischerei von der k. k. Zentral-Seebehörde ausgearbeitet und den kustenländischen Handelskammern zur Begutachtung zugemittelt, um baldigst in's Leben eingeführt werden zu können.

Aus **Orsova, 6. Juni**, schreibt man der „A. A. Ztg.“: Die hier erfolgte Verhaftung des vormaligen k. k. Husaren-Rittmeisters Grafen Hurwady — eines nahen Verwandten der Fürstin Julie Obrenovits — und des Barons Szirmay erregt, wie begreiflich, die allgemeine Aufmerksamkeit. Beide waren aus der Walachei mit unregelmäßigen, auf fremde Namen lautenden Pässen hier angekommen, und sind bereits unter militärischer Eskorte auf dem Wege über Caransebes nach Temesvar gebracht.

Ausland.

Altona, 13. Juni. Einer im Verordnungsblatte für Holstein enthaltenen Bekanntmachung zufolge errichtet die Landesregierung mit Genehmigung der Zivilkommissäre eine sachverständige Administrationsbehörde für das gesammte militärische Staatseigenthum in und um Rendsburg. Ingenieur-Oberst Dau wurde zum Chef dieser Behörde in Rendsburg, vom 15. d. M. ab, ernannt.

Paris. Wie das „Memorial Diplomatique“ meldet, hat General Bazaine in Mexiko vom Kaiser Napoleon Befehl erhalten, den Kaiser Maximilian mit denselben Ehren zu begrüßen, wie solche dem Kaiser Napoleon zukommen. Ferner heißt es, daß das Projekt, wonach der Herr Erzherzog Ludwig Viktor von Oesterreich die älteste Tochter des Kaisers Don Pedro von Brasilien heiraten und dadurch der Erbe des brasilianischen Thrones werden würde, ernsthaftige Gestalt annimmt.

Der „Courrier du Dimanche“ veröffentlicht den Wortlaut des Collectiv-Vorschlages, den Oesterreich und Preußen in der Sitzung der Londoner Konferenz am 28. Mai eingebracht:

„Da die Forderungen Oesterreichs und Preußens, welche während der letzten Sitzung der Konferenz vorgelegt wurden, von den Herren Bevollmächtigten Dänemarks als durchaus unannehmbar erklärt worden sind, selbst wenn man annehmen wollte, daß ein Bundesbeschluß das Erfolgsgerecht Sr. Majestät des Königs von Dänemark in den Herzogthümern zugeben würde, so haben die Bevollmächtigten der verbündeten Mächte die Instruktion erhalten, gemeinschaftlich mit dem Bevollmächtigten des deutschen Bundes die vollständige Trennung der Herzogthümer Schleswig und Holstein unter der Souveränität des Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zu verlangen, da Letzterer nicht allein in den Augen Deutschlands die meisten Ansprüche auf die Thronfolge in den Herzogthümern geltend machen kann und mithin seine Anerkennung seitens des deutschen Bundes gesichert ist, sondern er auch zweifelsohne die Stimmen der unbefruchteten Majorität der Bevölkerung des Landes für sich haben würde.“

— Wie französische Blätter melden, wurde Cousa in Konstantinopel glänzend empfangen; der Sultan nahm ihn mit großem Wohlwollen auf. Ueber die Konferenz, welche sich in Konstantinopel versammelt hat, um sich mit der Donaufürstenthümerfrage zu beschäftigen, theilt der „Abend-Moniteur“ Folgendes mit: „Diese Konferenz, welche sich mit der Regulirung der Frage in Betreff der in den Fürstenthümern gelegenen Klostergrüter zu beschäftigen hat, hielt am 28. Mai ihre vierte Sitzung. Die Mitglieder der Konferenz sind übereingekommen, eine Kommission zu ernennen, welche mit der Aufstellung des Eigenthums betraut werden soll, welches den Gegenstand des Streites zwischen der Regierung der vereinigten Fürstenthümer und den griechischen religiösen Körperschaften der Türkei bildet. Diese Kommission soll die Natur und den Ursprung des in Rede stehenden Eigenthums untersuchen und die Bedeutung seiner Einkünfte und die damit verknüpften Lasten konstatiren. Die Repräsentanten der Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, werden jeder ein Mitglied dieser Kommission ernennen, welche speziell dafür bezeichneten Delegirten der vereinigten Fürstenthümer und der k. Pforte alle nothwendigen Aufklärungen zu geben haben. Man glaubt, daß der französische Botschafter Herr Tissot, Konsul von Jassy, zu diesem Posten ausersehen hat. Derselbe wurde bei dieser Gelegenheit nach Konstantinopel berufen.“

Der „Moniteur“ veröffentlicht sehr befriedigende Nachrichten aus Algier. Die Tribus haben dem General Deligny Anerbietungen zur Unterwerfung gemacht, ebenso die Insurgenten von Djebel Amour, welche dem General Jussuf ihre Anerbietungen gemacht. Die Flittas sind von ihren Hilfstruppen verlassen worden.

Brüssel, 11. Juni. Da die französische Gesellschaft sich gegenwärtig hauptsächlich in Katholiken oder Klerikale, und Antipapisten oder Renanisten theilt, so nimmt sie an der sozial-religiös-politischen Bewegung in Belgien einen ungewöhnlich lebhaften Antheil. Es bestehen und mehren sich in Belgien radikale und extreme Sekten, welche dem alten, belgischen Liberalismus über den Kopf zu wachsen drohen und deren Politik eben deshalb von der katholischen Partei insgeheim unterstützt wird. Der französischen Regierung ist das böse, nach Frankreich sich verbreitende Beispiel jener Sekten sehr unangenehm. Auch glaubt sie das belgische, parlamentarische Verfassungsleben selbst bedroht, so wie sie auf der andern Seite die konstitutionelle Regierung der Königin Isabella für gefährdet und untergraben hält. Belgien wird daher wieder unter strengere Aufsicht der französischen Polizei und Diplomatie gestellt und es wird dieß dem Publikum mittelst einer Note bekannt gegeben, welche aus der offiziellen Pariser Provinzialkorrespondenz in alle Lokalblätter übergeht. Wir wissen nicht, heißt es in der Note, welche Wendung und welchen Ausgang die Ereignisse in Belgien nehmen werden, doch müssen wir eine Frankreich berührende Thatsache hervorheben. Sowohl Katholiken als Liberale und Radikale fassen eine unabwendbare Zukunft in's Auge, indem sie einander vorwerfen, die Unabhängigkeit des Landes zu bedrohen und die Annexion an Frankreich herbeizuführen. Für dergleichen Vorgänge an unserer Grenze können wir unmöglich gleichgültig bleiben.

In der öffentlichen Sitzung der königlich belgischen Akademie in Brüssel am 11. Mai hielt Herr M. Gachard eine schwungvolle Lobrede über die Verdienste der Kaiserin Maria Theresia um Belgien.

In **Bosnien** werden auf Veranlassung Englands und unter der Leitung englischer Ingenieure Straßen von strategischer Wichtigkeit gebaut, die serbische Grenze wird genau bewacht, und alle Redits haben Befehl erhalten, vollständig ausgerüstet und bereit zu sein, dem ersten Marschbefehl Folge zu leisten.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 16. Juni.

Wir machen das kunstliebende Publikum darauf aufmerksam, daß die jetzige Gemälde-Ausstellung nur kurze Zeit dauert, und daß es für den ungestörten Besuch besser ist, mit demselben nicht bis zum letzten Tage (22. d. M.) zu warten. Von der Frequenz hängt es ab, ob wir in Zukunft wieder eine Ausstellung hier haben werden.

Die drei Knaben aus der I. Gymnasialklasse, welche sich ohne Wissen ihrer Eltern von hier entfernten, haben den abenteuerlichen Plan gehabt, nach Triest zu gehen und sich nach Mexiko einzuschiffen.

Von der Ueppigkeit der Vegetation auf dem Moorgrunde erhielten wir heute einen interessanten Beweis. Herr Feuser zeigte uns 22 Kornhalme mit 6zölligen Aehren, die alle aus einem Korne entsprossen waren; sie waren auf dessen Besizung bei Babna gorica gewachsen.

L. Idria, 14. Juni. Schon wieder haben wir einen traurigen, im hierortigen Quecksilber-Berg-

werke heute Früh sich ereigneten Unglücksfall zu registriren. Der in der Grube bei einer Gesehshafpel beschäftigt gewesene 22 Jahre alte Bergknappe Anton Liker fiel im dritten Felde, in der Gegend der sogenannten „Hölle“, durch eigene Unvorsichtigkeit in das eben im Ausbauen befindliche Geseh und brach sich das Genick. Durch schnell herbeigeholte geistliche Hilfe gelang es, den Unglücklichen noch vor dem gänzlichen Aufgeben seines Geistes, in der Erzgrube mit der letzten Delung zu versehen. Gestern soll er in fröhlicher Laune seinen Namenstag gefeiert haben, heute ließ ihn das Schicksal die letzte Schicht des Lebens verfahren.

T. Neumarkt, 14. Juni. Wie bekannt, sind die Neumarkter ein thätiges aber auch ein lustiges Völkchen, zufrieden, in fröhlicher Harmonie, Kummer und Sorgen theilend und vergessend, und mit einer aufrichtigen Outmüthigkeit im Herzen sich der Freude hingebend. An Werktagen fehlen sie nie bei der Arbeit, was sie erfassen, erfassen sie mit Eifer und Fleiß und es geht ihnen flink von der Hand. Mit Freunden sieht man dann dem Sonntage entgegen, dem Tage, an dem die Arbeit ruht und man sich im fröhlichen Beisammensein dem Vergnügen in die weit ausgebreiteten Arme wirft.

Seit der letzten Feuersbrunst ist es jedoch eine Zeit lang etwas stiller in unserem sonst immer gut aufgelegten Marktflecken gewesen, und erst diesen vergangenen Sonntag veranstaltete die hiesige Liedertafel wieder ein Concert verbunden mit Tombolaspiel. — Dieses Concert, welches zur Erinnerung an das Neumarkter Sängerfest gegeben wurde, bestand in zwei Abtheilungen. In der ersten sind: „Sängerbegehrung“, Chor von Schönewolf, „Im Frühling, ja im Frühling“, Chor von Runge, und „Waldbandacht“, Chor mit Tenor-Solo von J. Abt; in der zweiten „Der deutsche Sang“, Chor von Schmöller, „Das immer Alte und immer Neue“, Chor von Zöllner, und „Sängerfestchor“ von Bürger vorgetragen worden. Der Vortrag der meisten Chöre ist den Sängern recht gut gelungen. Dieses Concert hat sich aber noch dadurch ausgezeichnet, daß an demselben mehrere Radmannsdorfer, die auch die meisten und schönsten Beske heimgetragen, theilgenommen, und daß es im Freien in der Villa des Herrn Maguschar abgehalten wurde.

Wie man vernimmt, ist die Nachricht, daß im Bezirke Rohitsch der Typhus vorkomme, dahin zu berichtigen, daß nur an der äußersten Grenze des Bezirkes, gegen Pettau zu, an der nördlichen Abdachung in der Gemeinde Schillern, also 4 Meilen von der Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, einige Erkrankungen vorgekommen sind. In der Kuranstalt und der nächsten Umgebung herrscht im Gegentheile der beste Gesundheitszustand.

Als eine sehr zweckmäßige Verfügung des Marine-Ministeriums wird hervorgehoben, daß der Ober-Ingenieur Romako in Triest, welcher die Pläne unserer Panzerfregatten entwarf und ihren Bau leitete, die Reise der Panzerfregatte „Don Juan“ an Bord derselben nach der Nordsee mitmachte und so durch eigene Erfahrung die Leistungen und allenfallsigen Mängel derselben erproben konnte. Herr Romako befindet sich jetzt in Cuxhaven, wo er die Reparaturen an den beschädigten Schiffen persönlich leiten konnte und wo für den Fall einer Fortsetzung des Seekrieges seine Gegenwart von großem Nutzen sein dürfte.

In Wolfsberg (Kärnten) starb dieser Tage in ziemlich drückenden Verhältnissen der Publizist Ferdinand Reindl.

Der oberste Gerichtshof hat den Redakteur der Grazer „Tagespost“, welcher, wegen eines Inzerates in Aufklagezustand verlegt, von dem Landesgerichte Graz schuldlos erklärt, von dem Oberlandesgericht aber zu 50 fl. Strafe verurtheilt wurde, mit Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheiles gänzlich losgesprochen.

Wiener Nachrichten.

Wien, 15. Juni.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abends halb 6 Uhr mit Extratrain nach München abgereist, woselbst die Allerhöchsten Herrschaften einen Tag verweilen, um sodann die Reise nach Kissingen fortzusetzen. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich der Minister des Aeußern, Herr Graf Rechberg, sowie die Herren Legationsrath Freiherr v. Altenburg, Hofsekretär Freiherr v. Werner, und der Adjunkt des Expedits, Herr v. Ascher. Am 19. oder 20. d. beabsichtigt Sr. Majestät, wie wir vernehmen, bereits in Karlsbad einzutreffen. In Kissingen wird sich eine glänzende Fürsterversammlung bilden. Eine ganze Reihe deutscher Fürsten wird sich daselbst einfinden, namentlich werden alle fürstlichen Verwandten des Kaisers von Rußland erscheinen, um ihn auf deutschem Boden zu begrüßen, so der Kronprinz von Württemberg mit der Kronprinzessin Olga, der Schwager des Kaisers Alexander, die Großherzoge von Hes-

sen, Mecklenburg und Oldenburg, der Herzog von Altenburg, auch Prinz Wilhelm von Baden (der noch jüngst in der ersten badischen Kammer sich so geradezu feindselig gegen Oesterreich aussprach), Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, und höchst wahrscheinlich noch andere fürstliche Personen werden mit den Monarchen von Rußland, Oesterreich und Baiern (König Ludwig II. wird, wie es heißt, Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph von München aus begleiten) in Rissingen zusammentreffen. Man sieht, es bildet sich im fränkischen Bode ein förmlicher Fürstentag. (Pr.)

— Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Herstellung eines neuen gothischen Hochaltars zu Primör in Tirol 200 fl. zu spenden geruht.

— Am 20. Juli, dem Gedenktage der Einweihung und Eröffnung des Königsberger Universitäts-Palais, wird daselbst die Erzbildungs- und des größten deutschen Philosophen, Immanuel Kant, enthüllt werden. Die Statue wird vor dem Wohnhause Kant's in der Kantstraße (ehemals Prinzessinnenstraße) stehen.

Rübenzucker-Fabrikation in Krain und Steiermark.

Herr Eduard Pour veröffentlicht in der Grazer „Z. P.“ folgenden Artikel:

Es war im Jahre 1747, als der Apotheker und Chemiker Andreas Sigmund Marggraf in Berlin das Vorhandensein von kristallisirbarem Zucker in der Runkelrübe in einer der königlichen Akademien der Wissenschaften vorgelegten Abhandlung nachwies und auf die Wichtigkeit dieser Beobachtung für die Landwirtschaft und die Fabrikation von einheimischem Zucker aufmerksam machte. Daß Marggraf's Beobachtungen nicht weiter verfolgt wurden, dazu trugen außer technischen Schwierigkeiten vielfacher Art auch die damaligen politischen Verhältnisse viel bei. Nach dem Wiener Friedensschlusse überschwebten die Engländer mit ihrem wohlfeilen Kolonialzucker die auf's Neue ihnen zugänglichen Märkte Deutschlands und schlossen alle Konkurrenz des mit noch unverhältnißmäßig vielen Kosten erzeugten Rübenzuckers mit dem Kolonialzucker aus. Erst gegen das Ende des 18. Jahrhunderts kam man in Deutschland wieder darauf zurück und begann der fabrikmäßigen Darstellung des Rübenzuckers größere Aufmerksamkeit zu schenken. Lampadius in Freiberg war der erste, welcher die Sache der Vergessenheit entriß, und kurz darauf war es Baron von Koppy in Krain (der erste in Oesterreich), welcher größere Versuche anstellte. Doch waren die technischen Schwierigkeiten damals noch so groß, daß man aus 1 Zentner Rüben durchschnittlich nur 2½ Pfd. Zucker produzierte.

Alle Bemühungen der damaligen Zeit, eine einheimische Zuckerindustrie zu gründen, wurden vergeblich gewesen sein, wären sie nicht in eine Zeit gefallen, welche mit gebieterischer Nothwendigkeit die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die Erzeugung von vaterländischem Zucker lenkte. Allgemeiner Krieg gegen die Produkte der Kolonien und gegen England sollte eine Lähmung des britischen Handels bewirken und den Kontinent unabhängig von England machen. Hierzu kam noch, daß der erste Napoleon die junge Industrie mächtig unterstützte. Er wies weite Flächen an, um die Herstellung des Zuckers aus Rüben im großen Maßstabe zu erproben. Ein Dekret vom 15. Jänner 1812 ordnete die Errichtung von fünf Schulen an, in denen die Rübenzuckerfabrikation theoretisch und praktisch gelehrt werden sollte, und befahl die Ausfertigung von kaiserlichen Lizenzen für 500 Fabriken und die Gründung von vier aus Staatskosten betriebenen Etablissements, welche aus dem Ernteertrag der beiden Jahre 1812 und 1813 zwei Millionen Kilogramm Zucker liefern sollten.

Zu derselben Zeit warf sich auch in Deutschland der Eifer der Geldmänner auf die Zuckerindustrie; es entstanden gegen 200 Fabriken, die aber sämmtlich, weil sie auf zu künstlichem Untergrunde ruhten, nicht länger ihre Existenz fristeten, als die Kontinentalperre dauerte, zumal den deutschen Fabriken nicht der Schutz zu Theil wurde, welchen die französischen Schwesterfabriken genossen.

Wenn wir betrachten, welchen enormen Aufschwung trotzdem die Runkelrübenzuckerfabrikation in Deutschland und Oesterreich in den letzten zehn Jahren genommen hat; wenn wir bedenken, welche riesigen Fortschritte in der Ausbildung dieses Zaches nach allen Seiten hin gemacht wurden; wenn wir bedenken, wie gerade diese Industrie in den ewigen Kämpfen erst einer schwachen Kindheit, dann mit der wachsenden Kraft, aber mit der immer noch härter wachsenden Steuerlast, stets sich emporgehalten und wie jede neue Steuer nur dazu gedient hat, die geistige Kraft ihres Ausübens anzustrengen, um auch diese Hindernisse zu besiegen, — wenn wir alles dieß bedenken, so müssen wir wohl gestehen, daß gerade diese Industrie entschieden lebensfähig ist, und daß

sie den Bedürfnissen der Zeit gerade das gewährt hat, was diese von ihr verlangt.

Deßhalb zählt sie auch die ersten und besten Männer zu ihren Beschützern, und gibt der Mit- und Nachwelt Zeugniß von der hohen Intelligenz, zu der sich die Jetztzeit geschwungen, denn wo ist irgend ein Industriezweig, der sich mit der Runkelrübenzuckerfabrikation an Umfang und Tiefe messen könnte? Sie beschäftigt den Landwirth, fordert zur höchsten Kultur auf, reinigt den Acker, gibt ihm Kraft, wirkt belebend und erhebend auf die ganze Landwirtschaft und vergißt die darauf verwendete Mühe durch höhere Rente des Bodens, durch eine größere und sichere Ertragsfähigkeit desselben. Welch herrliches aufmunterndes Bild für jeden Fortschritt, dem die Erfolge wohl selten so glänzend zu Theil werden.

Eine natürliche Folge der Herbeschaffung von großen Massen des benötigten Materials sind die Verbesserungen der Straßen, selbst der gewöhnlichsten Landwege, und man ebnet so zu sagen der Kultur den Weg und läßt das Geld noch dazu dem Vaterlande zu Gute kommen. Diese Industrie beschränkt sich aber nicht nur auf die Oberfläche des Bodens, ihr strebender Geist dringt in die Tiefe und holt aus den unteren Schichten der Erde die reichen Schätze des Brennmaterials hervor, setzt diese in größeren Quantitäten ab und verwertet es daher höher als andere Industriezweige. Sie führt die armen Söhne der Hütten unter die Erde, um ihnen noch dort Brod zu geben, wenn es die lachende Oberfläche der reichen Mutter neidisch verweigert, und welche Anzahl Arbeiter beschäftigt sie nicht allein beim Rübenbau, und stützt sie eben durch Arbeit und Verdienst?

Nacht der kalte Winter, dessen Strenge die Armuth sonst doppelt empfindet, so öffnet sie ihr ein wirkliches Dach in den geräumigen Gebäuden ihrer Etablissements. Man baute Anfangs kostspielige und luxuriöse Fabriken; allein man besann sich jedoch bald eines Besseren. Man vereinfacht jetzt die Anlage- und Unterhaltungskosten, man bewirkt mit Wenigem viel! Die Wissenschaft, besonders die Chemie, Mechanik und Physik, hat in neuester Zeit für diesen Industriezweig Erstaunliches geleistet. Die Zuckerindustrie hat sich in erfreulicher Weise ausgedehnt, besonders über Frankreich, England, Deutschland, Schweden, Oesterreich (Böhmen, Mähren, Ungarn) und trug die Zivilisation selbst in Rußlands entfernte Ebenen. Im Kaiserthum Oesterreich sind gegenwärtig 130 Fabriken, die fast den ganzen inländischen Bedarf decken.

Daß es jedoch noch viele für die Zuckerindustrie geeignete Länder in Oesterreich gibt, wo dieser Industriezweig gegenwärtig schlummert, dieß ist gewiß. Nur durch eine großartige heimische Industrie ist ein Staat von der Industrie anderer Staaten unabhängig. Daß aber der Zuckerfabrikation eine glückliche Zukunft bevorsteht, beweist der allgemeine Erfahrungssatz, daß die Konsumtion des Zuckers stets im Steigen begriffen ist. Man kann im Allgemeinen annehmen, daß in England pr. Kopf jährlich 25 Pf., in Frankreich 5½ Pf., in dem Zollvereine 5 Pf., in den k. k. österreichischen Staaten 2 Pf., in Rußland nur 1 Pf. Zucker konsumirt wird, während noch gar keine statistischen Tabellen über den Zuckerverbrauch in der Türkei existiren. Man ersieht daraus, daß immer da die größte Quantität konsumirt wird, wo man ihn am billigsten fabrizirt; man sieht ferner, zu welcher enormen Höhe sich die Produktion steigern kann und wird; welche enormen Flächen bieten Rußland, die Türkei, Ungarn, Slavonien und Kroatien noch dem intelligenten Fabrikanten dar? Aber auch in den Ländern Krain und Steiermark ist dieser Industriezweig lebensfähig und ausführbar, wenn auch nicht in großartigem Maßstabe, so doch mit Nutzen; es kommt nur auf den Willen der Grundbesitzer und der Kapitalisten an. Was die Beschaffenheit des Bodens in Krain und Steiermark anbetrifft, so muß ich bemerken, daß sich derselbe in vielen Gegenden von Ober- und Unterkrain sowie auch in Steiermark zum Runkelrübenbau eignet; dagegen ist die Ansicht, daß der Laibacher Moorboden in gegenwärtigem Zustande zum Runkelrübenbau für Zuckererzeugung geeignet ist, unrichtig.

Es dürfte mir eingewendet werden, daß es in Krain und Steiermark zweckmäßiger sei, Getreide zu bauen? Dagegen führe ich folgende Thatfachen an: Auf einem Joch gut kultivirten Bodens erhält der Grundbesitzer durchschnittlich von der weißen schlesischen Zuckerrübe 300 Ztr. im mindesten Brutto-Werthe von 100 fl., dabei erhält er die Preßlinge als Rückstand vom Fabrikate als vortreffliches Viehfutter noch zurück. Wie ist es mit dem Getreidebau in Krain und Steiermark bestellt? Ich erinnere die Grundbesitzer an das Jahr 1862, wo sie das schöne Getreide nicht einmal um den Erzeugungspreis verwerthen konnten, weil das billigere ungarische Getreide unsere Märkte überschwemmte. In Krain würde die Zuckerindustrie besonders durch das billige Brennmaterial (Brenn-

holz, Steinkohlen, Torf) einen Hauptfaktor bei der Fabrikation und Raffinirung, — begünstigt erscheinen.

Diesem Oekonom, welche Versuche mit den Anbau der Runkelrübe (schlesische Zuckerrübe, betaciola) anstellen wollen, werden ersucht, zwei oder drei Exemplare davon Ende September d. J. an den Versuchshof der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach einzusenden, da ich gesonnen bin, den Zuckerprozentgehalt zu bestimmen, so wie auch einzelne Exemplare der gewonnenen Rübe einer chemischen Analyse zu unterziehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Sermannstadt, 14. Juni. (Landtagsitzung.) Tagesordnung: §. 4 des Kommissionsberichtes über die achte königliche Proposition. Dieser Paragraph betrifft die Kompetenz des obersten siebenbürgischen Gerichtshofes. Abg. Puscaru stellt das Jurisdiktionsrecht der sächsischen Nation in Abrede. Hierüber entsteht eine animirte Debatte, an welcher sich die Abg. Dr. Deutsch, Comes Konrad Schmidt u. c. c. betheiligen. Es kam zu keiner Beschlußfassung.

Leipzig, 14. Juni. Nach dreitägiger geheimer Schlußverhandlung wurde in dem Prozesse gegen Kaver d'Alancourt, Redakteur, und Heinrich Rewakowicz, Mitarbeiter des ehemaligen biesigen polnischen Journals „Dziennik Polski“, das Urtheil verkündet. Ersterer wurde wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und des Vergehens der Aufwiegelung zu zweijährigem schweren Kerker, dem Verluste des Adels und 2000 fl. Kautionverlust, letzterer wegen des Vergehens nach §. 305 zu dreimonatlichem strengen Arrest verurtheilt.

Dresden, 14. Juni. Das „Dresd. Journ.“ erklärt, daß die vermuthete Theilnahme an dem jüngsten, Aufsehen erregenden Artikel des „Dresd. Journ.“ über die Herzogthümerangelegenheit, oder die Veranlassung desselben von Seite des Freiherrn v. Buß durchaus unbegründet und auch mit der Stellung als Bundesvertreter unvereinbar sei.

Berlin, 14. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Preußen hielt bisher mit aller Entschiedenheit an der Linie Apennin-Londern und dem Antrage fest, daß im Falle einer Theilung die Wünsche der Bevölkerung gehört werden müssen.

Altona, 14. Juni. Im letzterschiedenen Verordnungsblatte publiziren die Bundeskommissäre das von der Regierung entworfene, nimmehr vorbehaltlich der Genehmigung der Stände, so weit solche erforderlich ist, zum Abschlusse gediehene Budget für Holstein für das Finanzjahr 1. April 1864 bis 1865.

London, 14. Juni. Die „Times“ schreibt: England möchte die Grenzbestimmung einem Schiedsrichter anvertrauen. Herr v. Buß proponirt eine in Schleswig zonenweise von Norden nach Süden fortschreitende Volksabstimmung bis die Zone erreicht wird, welche für Trennung von Dänemark stimmt. Dänemark und die Neutralen dürften diesen Vorschlag verwerfen, weil diese Art der Abstimmung unbillig ist, indem eine Meinungsäußerung inmitten der deutschen Occupation undenkbar sei.

London, 14. Juni. Die für morgen anberaumte Konferenz findet nicht statt. Die Bevollmächtigten sind für Donnerstag zur Sitzung eingeladen.

Kopenhagen, 13. Juni, Abends. Der Reichsrath wird auf den 25. Juni einberufen werden.

Die „Berling'sche Zeitung“ bezeichnet das Gerücht vom Abgange des Ministers des Innern Carlsson als unbegründet.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 15. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 44 Wagen und 7 Schiffe mit Holz, und 10 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 5.57 (Magazin-Preis fl. 5.65); Korn fl. — (Mg. Pr. fl. 3.44); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 3.20); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 2.42); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.92); Heiden fl. 2.90 (Mg. Pr. fl. 2.81); Hirse fl. 3.29 (Mg. Pr. fl. 3.22); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.62); Erdäpfel fl. 2.20 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Bohnen fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 50, Schweineschmalz fr. 42; Speck, frisch fr. 39, detto geräuchert fr. 43; Butter fr. 48; Eier pr. Stück fr. 1½; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18—22, Kalbfleisch fr. 19, Schweinefleisch fr. 23, Schöpsenfleisch fr. 13; Hühner pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 15; Hen pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh fr. 75—85; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 8.—, detto weiches fl. 6.—; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Börsenbericht.Wien,
den 14. Juni.

National-Anleihen und 1864er löstten wenige Zehntel ein, die übrigen Staatsfondsgattungen behaupteten sich zur unveränderten Notiz. Bank- und Dampfschiff-Aktien fielen um 2 bis 3 fl., und in Folge von Realisirungen galizische Karl Ludwigbahn-Aktien um 5 fl., auch die übrigen Industriefapiere fielen sich um 1/2 bis 1 fl. billiger. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten zogen um 1/10% an. Geld im Leihgeschäfte anfangs knapp, zum Schlusse aber ziemlich flüssig. Umsatz nicht ohne Belang.

Öffentliche Schuld.				Geld		Waare		Geld		Waare		Geld		Waare			
A. des Staates (für 100 fl.)																	
				Geld	Waare					Geld	Waare						
In österr. Währung . zu 5%				68.50	68.60	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G.M.				240.25	240.75	Palffy zu 40 fl. G.M.				29.25	29.75
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. 1/2%				97.50	97.75	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.				454.—	456.—	Clary " 40 " "				28.—	28.50
ohne Abschritt 1864 3/4				96.50	96.75	Österr. Lloyd in Triest				240.—	241.—	St. Genois " 40 " "				29.25	29.75
Silber-Anleihen von 1864				87.80	88.—	Wien. Dampfm.-Aktg. 500 fl. G.M.				450.—	470.—	Windischgrätz " 20 " "				18.50	19.—
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%				80.30	80.40	Pester Kettenbrücke				375.—	380.—	Waldstein " 20 " "				19.50	20.—
" " Apr.-Coup. " 5				80.25	80.35	Böhm. Westbahn zu 200 fl.				157.50	158.—	Keglevich " 10 " "				12.75	13.25
Metalliques " 5				72.70	72.75	Therap.-Bahn-Aktien zu 200 fl. G.M.				147.—	—						
betto mit Mai-Coup. " 5				72.70	72.80	m. 140 fl. (70%) Einzahlung				147.—	—						
betto " 4 1/2				64.50	64.75												
Mit Verlos. v. J. 1839				155.50	156.—												
" " " " 1854				92.—	92.50												
" " " " 1860 zu 500 fl.				97.15	97.25												
" " " " 1860 " 100 "				99.—	99.20												
" " " " 1864 " " "				94.90	95.—												
Como-Mentensch. zu 42 L. austr. . .				17.50	18.—												
B. der Kronländer (für 100 fl.)																	
Grundentlastungs-Obligationen.																	
Nieder-Österreich . . . zu 5%				89.—	89.25	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.				195.10	195.20	Augsburg für 100 fl. südd. W.				96.80	96.90
Ober-Österreich . . . " 5				88.—	89.—	N. d. Escom.-Ges. z. 500 fl. d. W.				600.—	601.—	Frankfurt a. M. 100 fl. ditto				96.85	96.95
Salzburg " 5				85.50	86.—	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.				1814.—	1815.—	Hamburg, für 100 Mark Banco				85.90	86.—
Böhmen " 5				95.50	96.50	Staats-Gif.-Ges. zu 200 fl. G.M.				—	—	London für 10 Pf. Sterling				114.30	114.60
						oder 500 Kr.				184.—	184.50	Paris, für 100 Franke				45.35	45.45
						Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. G.M.				131.75	132.—						
						Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " "				123.50	123.75						
						Süd. Staats- lombardisch-venetianische und central-italienische											
						Gif. 200 fl. d. W. 500 Kr.				245.—	250.—						

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 15. Juni 1864.

5% Metalliques 73.—	1860er Anleihe 96.95
5% Nat.-Anleih. 80.35	Silber . . . 113.75
Bankaktien . 789.—	London . . . 114.50
Kreditaktien . 195.—	R. f. Dukaten 5.44 1/2

Fremden-Anzeige.

Den 14. Juni.
Stadt Wien.

Die Herren: Kitzel, k. k. Kriegs-Commissär, von Pola. — Bichler und Schreiner, Kaufleute; Hansel, Fabrikant, von Wien. — Arcari von Graz. — Vocassini, Kaufmann, von Gili. — v. Schröder, k. k. Major, von Triest. — Sonke und Schemisch, Handelsleute, von Gottschee. — Brodnig, Papierfabrikant, von Ratschach. — Frau Baronsin Ottenfeld von Wien.

Elephant.

Die Herren: Hofel, Rittergutsbesitzer, von Lichtenwald. — Merker, Forstadjunkt, von Niederdorf. — Covazhig, Großhändler; Polak, k. k. Kaufmann, und Hartung, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Triest. — Richter, Kaufmann; Fischhof, Geschäftsführer, und Strabel, Oberinspektor der Südbahn, von Wien. — Kremer, Handelsmann, von Marburg. — Neumann, Handlungsreisender, von Brünn. — Welger von Rumberg. — Tobels, Werks-Direktor, von Treibach. — Kovazh, Privat, von Gili. — Gasparini von Görz. — Knapp, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Paternion.

Mohren.

Herr Brach, Hausbesitzer, von Rann. — Frau Leubal, Beamtenstgattin, von Triest.

Sternwarte.

Herr Dr. Potogynik von Reims.

Fleisch-Tarif

in der Hauptstadt Laibach für
die Zeit vom 16. Juni bis
16. Juli 1864.

Rindfleisch von Mastochsen ohne Zuwage	das Pf. 22 fr.
Rindfleisch von Zugochsen, Stieren und Kühen das Pf.	 20 fr.
Rindfleisch vom Lande eingeführt	18 fr.

Magistrat Laibach den 10. Juni 1864.

(1183)
Bei S. Hirzel in Leipzig ist erschienen
und bei G. Lercher, Buchhändler in
Laibach, vorrätig:

Die ersten Mutterpflichten
und die
erste Kindespflege.

Ein

**Belehrungsbuch für junge Frauen
und Mütter**

von

Dr. F. A. von Ammon.

Fünfte Auflage,

durchgesehen und vermehrt

von

Dr. W. J. Grenser,

königl. k. k. Hofrath, Direktor des Entbindungsinstituts und Professor der Geburtshilfe an der k. k. mediz. Akademie in Dresden.

Mit einer Titelvignette.

Taschenformat. In engl. Einband mit Goldschnitt.

Preis: 2 fl. 25 kr. öst. W.

(1174—2) Nr. 498.

Freiwillige Realitäten-Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Treffen,
als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Erben und Gläubiger des am 17. Juni 1862 zu Meglenitz verstorbenen Paul Skoda in die freiwillige Versteigerung der zu seiner Verlassenschaft gehörigen Realitäten, als: der im Grundbuche der Herrschaft Treffen sub Urb.-Nr. 52 3 196 vorkommenden, zu Meglenitz liegenden, gerichtlich auf 806 fl. geschätzten Bergrealitäten, sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, und

des in Arrenberg liegenden, im vormaligen Grundbuche der Herrschaft Seisenberg sub Verg.-Nr. 68 vorkommenden Weingartens sammt An- und Zugehör im Schätzungswerthe von 150 fl. öst. W. bewilliget, und zu deren Vornahme die Tagung auf den

27. Juni 1864.

um 9 Uhr Vormittags zu Meglenitz bestimmt.

Wozu Kauflustige mit dem Beisatze eingeladen werden, daß sie die Lizitationsbedingungen hier einsehen können.

R. f. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 15. Mai 1864.

(676—7)



Barterzeugungs- Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom bläulichsten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

(1182—1) Nr. 1901.

3. exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum diesseitigen Edikte vom 9. Jänner d. J., 3. 38, wird bekannt gemacht, daß die in der Exekutionssache der k. k. Finanz-Prokuratur Laibach, nos. der Filialkirche St. Vit zu Laibach, gegen Michael Humann von Oberferntz, peto. 315 fl. e. s. c., auf den

14. Juni und

15. Juli 1. J.

(1178—1)

So eben erschienen:

Zupanova Micika.

Krakočasna igra s petjem v dveh aktih. Po Linhartovi v Ljubljani prvokrat leta 1790 igrani. Predelal Dr. Janes Bleiweis. Laibach 1864. Preis 20 kr.

Zu haben bei J. Giontini in Laibach, Anton Wepustek in Neustadt und L. Maas in Stein.

Ausverkauf.

Ausverkauf
in der Handlung „zum Chinesen“
Franziskanerplatz Nr. 45.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Umstellung werden
20% unter dem Einkaufspreis

verschiedene sehr geschmackvolle, vor Kurzem erst angeschaffte, feine
Galanterie-Gegenstände, besonders zu **Namens- und Geburtstags-Geschenken** und **Schies-Besten** geeignet, ausverkauft.

Meerscham-Cigarrenspitzen zu 18, 30, 50 und 80 kr.; sehr elegante in Etui zu 2, 3 bis 6 fl.

Ferner zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Sämmtliche Jagd- und Reise-Requisiten, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, ganz von Leder pr. 15—20—30—40 kr. bis 3 fl., — besonders billige **Schnupftabakdosen** à 10—15—20—bis 50 kr., derlei feine aus Büffelhorn, Eisenbein und Schildkröten von 1 fl. 50—4 fl.; **Arbeitskörbe, Cassetten**, sehr gute **Rasirmesser**, à 40, 50 u. 60 kr.; **Taschenmesser** à 20, 30, 40 kr. bis 2 fl.; ferner **Tisch- und Dessert-Bestecke** von 2 bis 10 fl. pr. Duzend; **Damen-Scheeren** zu 6, 10 und 15 kr. pr. Stück, so wie solche aus feinstem englischen Gußstahl. — **Ausgezeichnete Bleistifte** pr. Duzend mit 20 kr., feinste Seckige mit 50 kr. pr. Duzend. — **Beste Stiefelwische** von A. Erath in Wien 1 Pfund mit 32 Schachteln zu 32 kr., in größeren Schachteln zu 4 kr. und 8 kr. pr. Stück. — **J. B. Dörner's Stahlfeder-Schreibtinte** zu 10, 20 und 30 kr. pr. Flasche. — Um geneigten Zuspruch bittet

(1084—3)

C. J. Grill.

Ausverkauf.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.